

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1874

78 (4.7.1874)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-414006](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-414006)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoucen kosten die

Nachrichten

einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 & für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haafenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 78.

Sonnabend, den 4. Juli

1874.

In Folge des Beschlusses der Volks- und Bürgerversammlung zu Elsfleth vom 20. Juni a. e. berufe ich eine zweite **allgemeine Volks- und Bürgerversammlung** auf heute, **Sonnabend, 4. Juli, Abends 8 Uhr**, in das Höpfer'sche Local daselbst, in welcher die Herren Leithhäuser und Meier das Thun und Treiben der Socialdemokraten bekämpfen werden. Die Socialdemokraten Hasenclever, Fried und Raht habe ich dazu eingeladen.

Lienen, den 2. Juli 1874.

F. Alpers, p. t. Präsident.

Politische Rundschau.

Am letzten Sonnabend fand im Krystallpalast zu London das jährliche Schanturnen des deutschen Turnvereins statt. Berichten von Augenzeugen zufolge waren die vorgenommenen Uebungen vom besten Erfolge begleitet. Den größten Beifall erntete das englische Mitglied Herr Parr, welcher an einem 166 Fuß langen Seile bis an die Spitze des Palastes kletterte und mit einer Hand die Glascheiben berührte. Die zahlreich erschienenen Zuschauer befanden sich auf der Tribüne, welche für das Händelorchester aufgerichtet wurde.

Man versichert nach einem Telegramm der „Köln. Ztg.“, der engere Ausschuss der constitutionellen Commission habe beschlossen, das Broglie'sche Programm wieder aufzunehmen, durch welche die siebenjährige Regierung Mac Mahon's bestätigt und dem Marschall das Recht, die Nationalversammlung aufzulösen, gemeinschaftlich mit einer zu schaffenden ersten Kammer, deren Mitglieder er zur Hälfte erneuert, ertheilt wird. Broglie ließ in seinem Entwurf nur ein Drittel der ersten Kammer vom Präsidenten erneuern.

Die spanische Regierung hat beschlossen, ein Denkmal zu Ehren Concha's zu errichten und die Kosten des Leichenbegängnisses zu tragen. Es werden zwei Armeen in Tasalla und in Miranda gebildet werden. Die Republikaner haben weder an Artillerie noch an Bagage u. dgl. einen Verlust gehabt. Die

Nordarmee steht augenblicklich in Miranda de Arga, Olite und Tasalla; an Todten und Verwundeten hat sie 800 Mann verloren. — Don Alfonso, Don Carlos' Bruder, ist am Arme verwundet.

Dem „Newyork Herald“ zufolge hat der Präsident Grant von Spanien die Zahlung einer Entschädigung für die Hinrichtung der auf dem „Virginus“ gefangen genommenen Amerikaner verlangt. Die Vereinigten Staaten stellen in Bezug auf Schadenersatz für die Familien ähnliche Forderungen wie England.

†> **Elsfleth, 4. Juli.** Zu unserem diesjährigen Kramermarkt haben sich schon mehrere Besiger von Schaubuden gemeldet, u. A. auch Herr Kleeberg mit seiner Menagerie.

†> So eben vernehmen wir, daß Herr August Raht, der Socialdemokrat von Geestendorf, sich endlich entschlossen hat, nicht länger im Triiben zu fischen, sondern den Herren Leithhäuser und Meier heute Abend in öffentlicher Versammlung derb entgegen zu treten. Es wird auch Zeit, daß die Herren Socialdemokraten, welche bekanntlich auf dem hohen Roß sitzen, nicht länger wie Don Quixote ihre Kojinante reiten, sondern wirkliche Courage beweisen. Es wird ihnen oder ihren Vertretern sicherlich gesagt werden:

„Das leugst Du, Plump von Pommerland,
Bei Gott und Ritterehre;
Herunter von der Mähre,
Daß ich Dich Mores lehre!“

†> Herr Hasenclever, Reichstagsabgeordneter, Socialdemokrat und Ultramontaner in einer Person, sonst unbekannt, soll sich entschlossen haben, heute Abend den Herren Meier und Leithhäuser im Höpfer'schen Salon entschieden entgegen zu treten. Wir wünschen Glück zu dem Rencontre.

— (Zur Sicherung der Seeschifffahrt.) Wie Berliner Blätter hören, soll fortan die Statistik der Schiffsunfälle an der deutschen Küste mit besonderer Vorsicht geführt werden. Durch

Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Vor dem Gewitter“, „Zwei Höfe“ etc.

(Fortsetzung aus Nr. 77.)

„Ich habe Dir erklärt, daß ich freudig mein halbes Vermögen, aber nimmermehr die Ehre und das Glück meines Kindes hingeben werde,“ entgegnete Wozmann mit großer Entschiedenheit und mit heroischem Mut, ertrug er den Blick unsägliches Hasses, der aus Feodor's Augen auf ihn herabzuckte.

„Du wirst es bereuen,“ mehr vermochten die wuthzitternden Lippen Müller's nicht hervorzubringen.

„Wenn Du wirklich Deine Drohung wahr machst, zerrst Du nicht in blinder Wuth uns Beide in den Abgrund?“

„Ha, ha, was liegt mir daran?“ höhnlachte Feodor, „ich habe schon alle Meere befahren, mir verschlägt es nicht, wenn ich einmal in einem stillen Hafen vor Anker geh'; aber Du? Was wird die Welt dazu sagen, wenn sie erfährt, daß der ehrliche, der brave Mr. Wozmann —“

„Schurke!“ rief dieser zornflammend und außer sich vor Wuth

stürzte er sich an den weit stärkeren Müller, packte ihn bei der Kehle, um jedes weitere Wort zu ersücken.

Feodor hatte sich eines solchen Angriffs nicht versehen und trotz seiner weit überlegenen Kraft konnte er seinen Gegner nicht von sich abschütteln, dem die Verzweiflung Riesenstärke verlieh.

„Ah, er will mich ermorden,“ röchelte er mühsam hervor und obgleich er die gewaltigsten Anstrengungen machte, sich von seinem Angreifer zu befreien, wäre es ihm doch nicht gelungen, wenn Wozmann nicht selbst von ihm abgelassen hätte. Sein Wuthanfall war zu Ende, er ließ sich erschöpft auf einen Stuhl sinken und zitterte an allen Gliedern. Sicher kam jetzt die Scham, daß ihm die sonst so gewaltige Herrschaft über sein Blut entgangen und daß er sich hatte zu einer Rohheit hinreißen lassen.

„Und so wagst Du mich zu behandeln? glaubst Du mich damit einschüchtern zu können?“ rief Feodor mit gewaltiger Stimme, dessen befreite Kehle sogleich eine Kraftprobe zum Besten geben wollte. „Du hast noch zum Ueberfluß das Recht verlegt, ich habe vollends keine Ursache mehr, Dich zu schonen.“ Er nahm dabei einen Pathos an, der nicht länger zweifelhaft ließ, daß ihn sein sturmbelegtes Leben auch einmal, wenn auch noch so flüchtig, auf die Bretter verschlagen.



genaue Angabe der Zahl, der Art und des Ortes der Unfälle, namentlich aber ihrer etwaigen Wiederkehr an demselben Orte werden Anhaltspunkte dafür gewonnen, wo und in welcher Art Anstalten zur Sicherung der Schifffahrt (Seelenuchten, Schiffsfahrtszeichen, Hafen- und sonstige Schutzbauten, Vooten- und Rettungsstationen) einzurichten und welche Verbesserungen an bereits vorhandenen derartigen Anstalten vorzunehmen sind.

+ **Brake**, 2. Juli. Heute habe ich eine Siegesbotschaft zu melden, die für unsere Stadt wie für das linke Uferufer von größter Bedeutung ist. Der Streik der Schiffszimmerleute ist beendet und werden sämtliche morgen wieder zu arbeiten anfangen. Diesen Sieg haben wir lediglich den Vorschlägen des Herrn Hermann Meier und der auf dessen Antrag gewählten Friedens-Commission zu verdanken. Obgleich Herr Hermann Meier von verschiedenen Seiten als zu schwach angesehen wurde, um eine Vereinigung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern herbeizuführen, so hat es sich doch gezeigt, daß derselbe noch immer die Kraft und den Muth besitzt, das durchzuführen, was er einmal in die Hand genommen hat. Wäre Herr Meier früher aus Amerika zurückgekehrt, der Streik hätte dann sicher nicht so lange gedauert. Ich wünsche den Arbeitgebern und Arbeitern zu dieser Vereinigung viel Glück, mögen sie fernerhin in Friede und Eintracht mit einander leben zum Wohle ihrer selbst und zum Wohle ihres Gewerkes.

— Der Dampfer „Puck“ ist nach einer Notiz der „D. Z.“ aus Westertede in der Nacht von Sonntag auf Montag im Zwischenahner See gesunken. Am Montag Morgen ragte nur noch der Schornstein zum Wasser heraus.

— **Aus Delmenhorst**, 28. Juni wird uns geschrieben: Man erzählt sich hier folgende Geschichte: Ein Ehepaar aus dem hier in der Nähe gelegenen hannoverschen Dorfe Epner hatte auf der Sparcasse eine nicht unbedeutende Summe Geldes erhoben, um damit ein kürzlich gekauftes Anwesen zu bezahlen. Das Geld befand sich noch im Hause, als die Frau Nachts durch ein unbestimmtes unerklärbares, beängstigendes Gefühl aus dem ersten Schlummer geweckt wurde. Sie bemerkte nun eine eingedrückte Fensterscheibe und sah bei näherer Untersuchung einen entsetzlichen Mann. Nachher fand sich auf dem Tische ein Gefäß mit Inbalt, der einen heizenden, erstickenden Dunst ausströmte und bereits das ganze Zimmer damit angefüllt hatte. Vermuthlich war beabsichtigt worden, das Ehepaar in einen Zustand der Bewußtlosigkeit zu versetzen und dann zu berauben. Man sagt auch, der Fliehende habe ein Gegenstand zurück gelassen, der auf seine Spur führen würde. — Am Sonnabend hat in der Gemeinde Hasbergen der Blitz wieder an zwei Stellen eingeschlagen, in Stiefgras und an der sogenannten schwarzen Brücke, indessen wurde jedesmal nur ein Baum getroffen und kein weiterer Schaden angerichtet, als daß Splitter des Baumes durch ein Fenster in die Wohnstube geschleudert wurden.

— **Bremen**, 2. Juli. Gestern Nachmittag um 4 Uhr trafen mit dem Langwedel-Nelzener Zuge Ihre kaiserlichen Hoheiten der Kronprinz des deutschen Reichs und von Preußen nebst Gemahlin und vier Kindern hier ein. Auf dem Perron hatten

sich zum Empfang folgende Herren eingefunden: Consul H. H. Meier, Consul Delius, Oberst Brüggenmann und Voß und Regierungsrath Spielhagen als Chef der Eisenbahn-Commission. Auch die Militärcapelle war erschienen und eine ziemlich Menge Privatpersonen. Die Musik mußte aber vor Ankunft des Zuges wieder abziehen, weil von Uelzen telegraphischer Befehl eingetroffen war, wonach sich der Kronprinz alle Empfangsfeierlichkeiten vorbehalten hatte. Als der Zug zum Stehen kam, trat Herr H. H. Meier vor den Salomwagen. Von innen wurde die Thür sofort geöffnet. Nach Begrüßung des Kronprinzen und ausgetauschten Händedruck überreichte Herr H. H. Meier Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin ein großes prachtvolles Rosenbouquet und hatte die Ehre, den Dank der hohen Frau dafür entgegen zu nehmen. Sie zeigte sich wiederholt von ihren Kindern umgeben, eins auf dem Arme haltend, am Fenster. Die Herren Brüggenmann, Voß, Spielhagen und Delius wurden dann empfangen. Eine Maschine wurde nun vor die beiden Wagen geschoben, welche bestimmt war, die hohen Reisenden nach Bremerhaven zu führen. Kurz vor Abgang des Zuges erschien noch der Besitzer der Kaiserbrauerei Herr Beck, und brachte eine Kiste seines Biers, für Seine kaiserliche Hoheit bestimmt, welche unmittelbar vor der Abfahrt in den Wagen geschoben wurde. Herr H. H. Meier und Herr Regierungsrath Spielhagen hatten die Ehre, die hohen Reisenden bis Bremerhaven, wohin der Extrazug um 4 Uhr 20 Minuten abfuhr, zu begleiten.

— **Leer**, 30. Juni. Wie die „Ostf. Ztg.“ aus bester Quelle erfährt, ist Capitain zur See R. Werner von den am 19. April abgehaltenen Kriegsgericht einstimmig freigesprochen und bedarf dieses Urtheil nur noch der Bestätigung des Kaisers.

— **Baderborn**, 2. Juli. Der Bischof Conrad Martin hat vom Kreisgerichte neuerdings die Aufforderung erhalten, sich binnen 3 Tagen zum Antritt der ihm zuerkannten Gefängnißstrafe zu stellen. Zum Besuche des Bischofs sind der Bischof Kremenz von Ermeland und der Bischof Ketteler von Mainz augenblicklich hier anwesend.

— (Wrangel-Anekdote.) Als jüngst, so wird erzählt, in Berlin bei Hofe das Gespräch auf den verstorbenen König von Sachsen kam, äußerte der Kaiser Wilhelm in scherzhaftem Tone zu dem ihm gegenüberstehenden General Feldmarschall Wrangel: „Nun, lieber Wrangel, jetzt werden wir Beide wohl auch bald daran glauben müssen, das heißt, Sie doch eigentlich vor mir.“

— Wrangel replizierte darauf: „Majestät wissen, ich sterbe nicht nur gern für Ihnen, sondern auch vor Sie.“

— **Zena**. Am 18. Juni starb hier ein wohl in der ganzen deutschen Studentenwelt wohlbekanntes benoostes Haupt, Wilhelm Demelius, genannt „die alte Katze“, 72 Jahre alt. Er war über fünfzig Jahre lang Student.

— **Dresden**, 1. Juli. Das „Dressdener Journal“ veröffentlicht eine amtliche Bekanntmachung, wonach vom 1. Januar 1875 ab die Rechnung nach Reichsmark im Königreich Sachsen eingeführt wird.

— Auf dem Bahnhofe zu Bad Ragaz suchte ein Fremder, der die Bäder des Orts zu besuchen kam, nach einer Fahr-

Wormann saß noch immer völlig gebrochen da. „Vernichte mich, dann hat wenigstens alle Qual ein Ende,“ jagte er mit leiser, gedämpfter Stimme und fuhr dann in größerer Erregung fort: „Ich habe ohnehin Unfälliges gelitten, ewig bist Du vor mir aufgetaucht, wie ein finsterner Schatten, um mir jeden freien Athemzug zu rauben, mich namenlos elend zu machen. Ich wußte, daß es noch einmal so kommen, daß Du es zum Aeußersten treiben und mich noch vernichten würdest, Geh, ich erwarte mein Geschick.“

„Und warum willst Du Dich nicht unter meinen Willen beugen, eh' ich Dich zerbreche?“

Wormann antwortete nicht mehr, er machte nur eine bezeichnende Handbewegung.

„Du weißest mir die Thür! Das sollst Du mir nicht zweimal sagen!“, und in grenzenloser Wuth packte er seine Halbschellen zusammen, schnürte sie in ein Bündel und stürzte wenige Augenblicke später mit den Worten zu Thür hinaus: „Auf Wiedersehen, Herzensbrüderchen?“

Der schwer gebeugte Mann hatte in völliger Erstarrung dem Treiben Frodo's theilnahmslos zugehört und hörte nicht einmal dessen höhnenden Abschiedsgruß; erst als die Thür donnernd

in's Schloß fiel, erwachte er aus seiner Betäubung und nun wußte er, was vorgefallen war. Er schlug die Hände vor das Antlitz und mit dem Ausruf: „Meine Kinder, meine armen Kinder!“ brach er wehklagend zusammen.

Seit jener Stunde war Wormann ein völlig Anderer geworden. Er ging düster und schwermüthig umher, selbst den zärtlichsten Bemühungen seiner Töchter gelang es nicht, ihm nur das schwächste Lächeln abzulocken. Ihn nach der Ursache seines Kummers zu fragen, wagten sie nicht; er hatte ihnen nicht einmal mitgetheilt, daß sein Freund ihn plötzlich verlassen habe; sie hatten es nur von der alten Betty erfahren und mochten nicht erst diesen Punkt berühren, da sie wohl ahnten, daß die rasche Entfernung dieses Menschen mit der tiefen Schwermüth des Vaters im Zusammenhange stehe. Seltzam, seine Ankunft hatte den theuren Mann gewaltig erschüttert und nun brachte sein plötzlicher Abschied eine noch furchtbarere Wirkung hervor. Die Schwermüth grübelte vergeblich über das dunkle Räthsel nach und vermochte es nicht zu ergründen. Auch sie verloren jetzt alle Heiterkeit und selbst Harriet's jugendlicher Frohsinn war verschwunden.

Dr. Willkald gewahrte diese Veränderung wohl und doch

Gelegenheit, um nach einem Hotel zu gelangen. Er war ein bereits bejahrter Herr, schlicht, ja von ungewöhnlicher Einfachheit in seiner Kleidung. Ein Reisepfad trug er über dem Arm, sein Gepäck war nicht übermäßig groß. Man hatte ihn nach dem Hotel „Hof Nagas“ gewiesen, doch, war es Zerstretheit, er stieg in den Omnibus des Hotels „Quellenhof“ und fuhr nach diesem. Der Portier musterte den Ankommenden mit Remerksamen und man wies ihm dann eine Wohnung im dritten Stock an. Nicht lange und der Zimmerkellner meldete sich bei dem Gaste, um ihm das Fremdenbuch vorzulegen. Der alte Herr zeichnete seinen Namen ein und gab darauf das Buch zurück. Der Kellner las, sah den Gast zuerst erstaunt, dann halb zweifelhaft an und kam darauf schleunigst mit dem Buche zu dem Director des Hotels. Kaum hatte dieser den Namen seines Gastes erblickt, so eilte er die Treppen empor, mit einer tiefen devoten Verbeugung trat er in das Zimmer, stammelte eine Entschuldigung, sprach von Verwechslung und erklärte schließlich dem Gaste, die Salons des gesamten ersten Stockes ständen zu der Verfügung desselben. „Ich danke Ihnen, lieber Freund,“ entgegnete der Fremde. „Ich befinde mich hier ganz wohl und zudem wohne ich — billiger.“ Der Wirth ging. Der Angekommene, der im dritten Stock wohnen blieb, war Niemand Veringeres als — General-Feldmarschall Graf Moltke.

— (Eigenthümliche Wirkung eines Blitzschlages.) Bei einem der jüngst niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz zu Rumburg in Böhmen in den hart an einem Hause stehenden Birnbaum, den er vollends spaltete. Hierauf fuhr der Blitz in das Haus selbst, zertrümmerte sämtliche Fenster und verwundete die am Fenster sitzende Gemahlin des Arztes Dr. Povel in lebensgefährlicher Weise. Er entzündete nämlich das Kopshaar der Frau, welches ganz verbrannte und die Schädelhaut mit schrecklichen Brandwunden bedeckte. Außerdem reukte ihr derselbe beide Arme aus und raubte der Unglücklichen die Sprache. Ihr Zustand ist ein hoffnungsloser.

— In demjenigen Inzeratentheile eines bekannten Wiener Blattes, welches geradezu als Heirathsbureau und geeignetste Vermittlung für zarte Angelegenheiten gelten kann, liest man u. A. Folgendes:

!Ernstlich!

Ein dreißigjähriger Mann, von unaussprechlicher Höflichkeit, mit allen denkbaren Tugenden behaftet, will jetzt seinen zahlreichen Thorheiten die Krone aufsetzen und heirathen. Für Reflectanten Näheres unter der Adresse: „Monstrum“ in der Exped.

— Corfu, 1. Juli. Gestern ist es hier zwischen der Garnison und der Bevölkerung zu einem Conflict gekommen, bei welchem von der Bevölkerung 25 Personen, darunter 1 italienischer, 4 türkische und 2 österreicherische Unterthanen verwundet wurden. Es wurden mehrere Läden geplündert. Die Garnison ist in ihren Casernen congnirt.

— Man schreibt uns aus Paris, 25. Juni: In dem Epitaph der Stadt Provins ist gestern eine Persönlichkeit im Alter von 93 Jahren gestorben, deren Amt ein höchst trauriges war. Es ist dies Herr Louis Heinrich Sauzon, Bruder von Karl Hein-

rich Sauzon, Scharfrichter der Revolution. Dieser Mann half oft als Knabe seinem Vater bei den Vorbereitungen zu den Massenhinrichtungen. Es ist dies der letzte Scharfrichter seines Stammes, und erlisch mit ihm die Familie, die fast zweihundert Jahre das traurige Privilegium besaß, im Amte Paris die Scharfrichterstelle zu besetzen.

— London, 29. Juni. Rochefort bleibt mindestens noch einen Monat hier, um eine Darstellung der französischen Ereignisse seit den Tagen des Sturzes des Kaiserreiches in wöchentlichen Vorträgen herauszugeben. (Verlag von Ward, Lock und Tyler.) Er vermeidet kluger Weise jede Einladung, will weder Mittelpunkt einer politischen Kundgebung seiner Parteigenossen noch Gegenstand der Neugierde anderer profaner Menschen sein. So lehnte er denn auch ab, bei der vorgestrigen Soiree des (radicalen) Centuryclubs zu erscheinen und die in der Erwartung gekommen waren, ihn dort zu Gesicht zu bekommen, mußten sich an dem Anblick von Pascal Groussat, Bourdes und einiger anderer minder bekannter Communalen genügen lassen.

— (Brautleute in Amerika.) Um die Leichtigkeit der amerikanischen Eheschließungen zu cariciren, erzählt eine New Yorker Zeitung, daß unmittelbar nach der Trauung eine Braut während der Fahrt zum Hochzeitschmause ihren Bräutigam selig lächelnd gefragt habe: „Sag' mal, wie heißt Du gleich?“ Die Herrschaften hatten sich nämlich an demselben Morgen kennen gelernt und bei den Vorbereitungen zum Hochzeitschmause nicht Zeit gehabt, sich mit unnützen Fragen aufzuhalten.

Wichtig für Landwirthe.

Nachzu in allen Gegenden Deutschlands, auch mehrfach in unserer Gegend werden seit kurzer Zeit Dreschmaschinen benutzt, welche von zwei Personen betrieben ein erspauliches Resultat liefern. — Es sollen dieselben alle Getreidegattungen so rein ausdreschen, das kein Körnchen in den Aehren zurückbleibt und in der Stunde so viel dreschen als drei Drescher pr. Tag. — Der Anschaffungspreis ist ein sehr geringer und beträgt je nach der Ausrüstung der Maschine \$ 66—\$ 210. Zu beziehen sind dieselben aus dem Etablissement von **Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M.** und werden auf Verlangen franco geliefert. — Bestellungen können brieflich gemacht werden.

Nachlässig

würden wir jeden Kranken nennen, welcher nicht das im Verlage von C. Wintermeyer in Duisburg erschienene Buch: **Die Paraischen Klostermittel** einer eingehenden Durchsicht widmete. Gegen Einsendung von 6 Sgr. in Briefmarken wird dasselbe franco von obiger Firma versandt, ist auch durch jede gute Buchhandlung zu beziehen.

Schwasserzeit zu Elsfleth.

Sonntag	den 5. Juli	6 Uhr 35 Min.
Montag	„ 6. „	7 „ 25 „
Dienstag	„ 7. „	8 „ 35 „

berührte sie ihn nicht unangenehm. Jetzt trat ihm die seelische Tiefe des geliebten Mädchens in noch ein helleres Licht. Wohl ahnte er, daß auf ihrem Gemüth irgend etwas lasten müsse, aber er berührte ihr heimliches Leid mit keinem Wort und dennoch gelang es ihm, auf sie den heilsamsten und erquickendsten Einfluß auszuüben. Wenn sie mit ihm eine Stunde verplaudert, dann zogen alle Nebel an ihr vorüber, dann war sie wieder frei und glücklich und die Hoffnung auf eine schönere Zukunft schwellte ihre Brust. Der Jugend fällt es doch ohnehin so schwer, dem Trübsinn allein die Oberhand zu lassen. Gerade die Art und Weise, wie er ihre Schwermuth zu heilen suchte, gewann ihm vollends ihr Herz. Jetzt erst wußte sie, welch' reichen Schatz von Lieb' und Güte er in seinem Busen barg und darum schloß sich um sie der tiefste und reinste Seelenbund.

Mr. Templeton gewahrte wohl auch die veränderte Stimmung der Geschwister und seines künftigen Schwiegervaters; aber er gab sich den Anschein, als entginge ihm das alles — nur kam er seitdem noch öfter und wußte noch besser zu schweigen. Nichts konnte für Mary's verschlossenes Wesen angenehmer und bequemer sein, als dies Benehmen. Selbst das vorsichtigste Bemühen, sie zu zerstreuen und aufzurichten, würde sie nur beun-

ruhigt und noch mehr verstimmt haben. Daß er sie ruhig ihres Weges wandeln ließ und ihr förmlich nur mit den Augen überall hin folgte, ohne die Miene zu machen, ihren Schattenweg zu theilen, war ihrer selbstlosen Natur eine wahrhafte Wohlthat. Sie wollte ihren Schmerz fest entschlossen allein tragen und am wenigsten den Geliebten in eine Welt der Sorgen hinabziehen, für die sie nicht einmal ein aufklärend Wort hatte.

Watzmann achtete weniger auf die Niedergeschlagenheit seiner Töchter — ein Kummer ist fast immer selbstsüchtig; am liebsten zog er sich in das einsame Gartenhaus zurück und saß dort stundenlang im dumpfen Hinbrüten, ja er siedelte bald völlig dahin über und ließ sich nur zur Mittagszeit bei seinen Kindern sehen. Den neuen Diener wollte er auch entlassen, erinnerte er ihn doch beständig an Feodor; aber seine Töchter bateten für den gewandten freundlichen Menschen und auch er hatte sich bereits so an das einschmeichelnde Wesen desselben gewöhnt, daß er sich nicht weigerte, wenigstens diesen Wunsch zu erfüllen. Jean legte auch in der That eine Treue und Ergebenheit an den Tag, die für ihn einnehmen mußte.

(Fortsetzung folgt)

